

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 15 (1961)

Heft: 6: Einfamilienhäuser mit Holz gebaut = Maisons familiales en bois = Wood houses

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

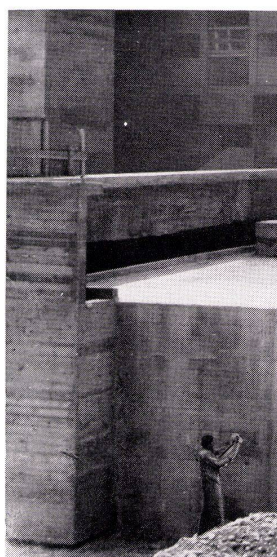
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



das qualitätszeichen für den guten betontank



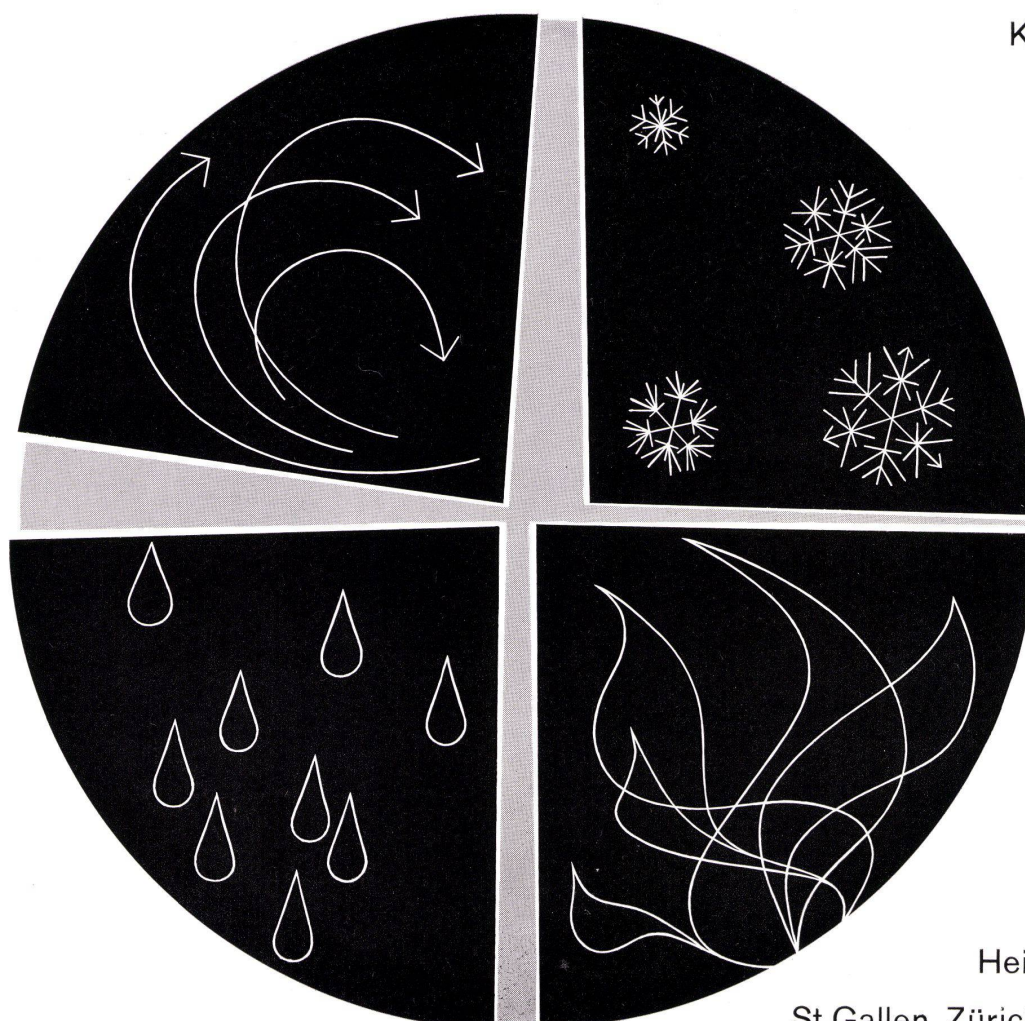
schneider zürich
otto
tankbau



frohburgstr. 186 zürich 6

telefon 051 - 26 35 05

1 mill. liter-tank kubische form



Kühlen, Erwärmen
Befeuchten
Entfeuchten
Entstauben
Reinigen



Hälgi & Co.
Spezialfabrik für
Heizung und Lüftung

St.Gallen, Zürich, Fribourg, Chur

STREBEL-

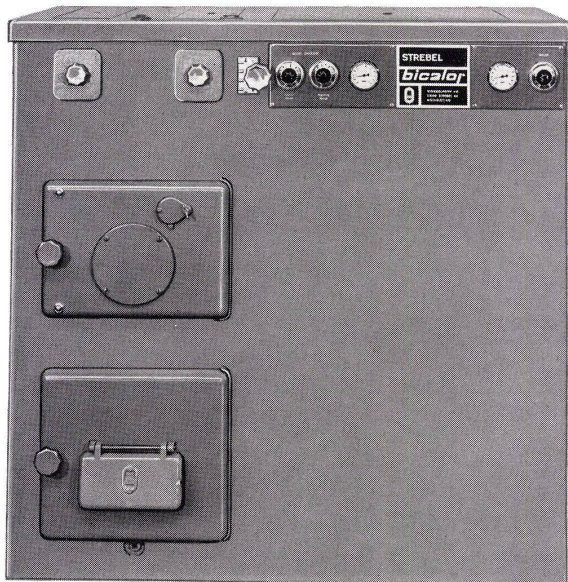
bicalor

Heizkessel-Boiler Kombinationen

sind infolge ihrer vorteilhaften Abmessungen

- nicht höher
- nicht tiefer
- nicht viel breiter

als ein normaler Heizkessel allein. Kostspielige bauliche Vorkehrungen, wie Aussparungen für die Einbringung sowie Heizraumvertiefungen, fallen daher weg.



STREBEL- **bicalor** ist speziell für **Ölfeuerungen** eingerichtet, läßt sich jedoch mit wenigen Handgriffen auf **Koksfeuerung** umstellen.

STREBEL- **bicalor** liefert behagliche Wärme und billiges heißes Wasser – so viel sie wollen.

Mit Auskunft und Prospekten stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.



STREBELWERK AG
ROTHRIST
TEL. 062 744 71

uns für den Winter ihren Sommersitz zur Verfügung gestellt, und wir übernehmen dafür nur die selbstverständliche Verpflichtung, auf das uns Anvertraute mit doppelter Sorgfalt zu achten. Diese Situation bietet für eine sachliche Betrachtung der Umwelt den erforderlichen Abstand. Es ist insofern eine außerordentliche Küche, als sie drei Fenster hat, von denen eines auf den See hinausgeht. Der Boden ist rot geplättelt, die Wände sind bis in Brusthöhe weiß gefliest.

Das Doppelspülbecken aus hellem Steingut ist von solcher Geräumigkeit, daß man Zwillingssauglinge gleichzeitig darin baden und anschließend auf dem geriffelten Nickelbrett abtropfen lassen könnte, und der Schwenkhahn liefert kaltes und warmes Wasser. Der Boiler ist architektonisch taktvoll irgendwo im Keller untergebracht, wo elektrischer Strom noch für allerlei sonstige Anschlüsse bereitgehalten wird, von denen mich als Abwäscher allenfalls noch die elektrische Küchenuhr angeht und der elektrische Herd, den ich nur insoweit anführe, als das Abwischen der aufklappbaren Herdplatte und das Auswischen der herausziehbaren Tropfplatte und der Backroste zu meinen Obliegenheiten gehört. Wie man sieht, handelt es sich um eine sehr helle, hygienische und praktische Küche, um eine Herrschaftsküche alles in allem. Herrschaftsküchen sind bekanntlich solche, um die sich die Herrschaft nicht zu kümmern braucht. Ich weiß jetzt nicht: Sind meine Frau und ich keine Herrschaft, weil wir uns um die Küche zu kümmern haben, oder hat die Küche infolge unserer Anwesenheit aufgehört, eine Herrschaftsküche zu sein?

Ich habe bereits bemerkt, daß es sich um einen Sommersitz handelt. Jetzt ist es aber Winter. Da der Heizstrom gesperrt und eine andere Heizmöglichkeit in der Küche nicht vorgesehen ist, kommt es einem draußen im Freien an milderen Tagen so vor, als würde die Kälte in der Küche zubereitet, vermittels eines Herdes, der nur kocht, aber nicht wärmt, und dank dem hygienischen Steinfußboden, der höchst unhygienischen Rheumatismus verursacht. Diesem Übelstand kann man durch kräftige körperliche Bewegung begegnen, die am Spülbecken sogar leichter zu erreichen ist als an einem Kochtopf, vorausgesetzt, daß man die Geschirrwäsche nicht nach einem zu starren System betreibt. Ich bin sehr stolz auf die Entdeckung der beweglichen Haushaltführung.

Eine Entdeckung ist das System der Systemlosigkeit ja eigentlich nicht, denn es wird von vielen Hausfrauen unbewußt angewandt. Aber es gehört ein gewisser Mut dazu, es bewußt zu bejahen.

Ich zum Beispiel neige an sich sehr zur Systematik, und es fiel mir, bilde ich mir ein, nicht schwer, den schnellsten und rationellsten Weg, das Fließband der Geschirrwäsche, ausfindig zu machen. Am Anfang habe ich auch danach getrachtet, bis ich daraufkam, daß dieser rascheste Weg so ermüdet und zu Katastrophen führt wie eine kilometerlange schnurgerade Autostraße. Seitdem gehe ich beim Abwaschen so vor wie Till mit seiner

Eisenbahn, der sich die größte Mühe gibt, aus einem geisttötenden Schienenkreis ein abwechslungsreiches Geschlängel zu konstruieren.

Schon die wechselnden Ausgangsstellungen der Spülaufgabe regen zu verschiedenartigen Lösungen an, je nachdem ob es sich um Morgen-, Mittags-, Tee- oder Abendgeschirr handelt oder um eine Kombination zwischen diesen. Es gibt bloße Endspiele mit ein paar Bauernrassen und große Hauptspiele, die sich mit Spring- und Auflaufformen eröffnen lassen und bei denen ich alsbald changiere, um die Tellertürme ins Feld zu führen. Der König, das ist die Kaffeemaschine mit ihrer Glaskrone, die Dame der Universaldampfhafen, mit dem man alles machen kann. Ich will den Vergleich nicht zu weit treiben, ich spiele auch gar nicht mehr Schach, seitdem ich spüle, aber so viel darf ich wohl behaupten, daß die Abspülkombinationen mindestens so mannigfaltig sind wie die Schachspielkombinationen und obendrein nützlicher.

Gilt es ein Hauptturnier, bietet meine Frau an, sie wolle mir wenigstens helfen, ich könnte ja das Abrocken übernehmen und sie dabei unterhalten.

Gewiß, das ist hübscher und, wie ich glaube, recht häufig befolgter Vorschlag häuslicher Gemeinschaftsarbeit – für Anfänger. Dem Kind im Manne mag er genügen. Fortgeschrittene befriedigt er nicht. «Danke», sage ich, «laß mich nur, jetzt ist das meine Küche.»

Meistens beginne ich mit dem Wegräumen der Reste in die Speisekammer.

Wir geben uns zwar schon bei Tisch im Hinblick auf das Abräumen Mühe, keine Reste zu lassen, und ermuntern auch die Kinder, Plattenkratzen zu machen. Aber manchmal, besonders wenn Besuch da ist oder wenn es ein wenig knapp war und jeder dem anderen die letzten Bissen gönnen will, mißglückt die vorsorgliche Absicht, und es sind noch geröstete Kartoffeln oder ein Löffel Erbsen in der Schüssel geblieben. Über Fleisch- und Wurstreste ist man ja eher erfreut, die werden den Küchenzettel magerer Tage bereichern und in Gestalt von Fülle und Häcksel an die Zeiten der Ungebundenheit erinnern wie der aus den Strandschuhen der Ferienreise rieselnde Sand. Es gibt sogar ausgesprochene Liebhaber kalter Küche, die so nachdrücklich beteuern, Braten wäre auch kalt gut, daß man sich davon warm gar nicht mehr zu nehmen getraut. Auch Wiederaufwärmen hat etwas für sich, wie bekanntlich bei Sauerkraut, und aufgebackene Teigwarenreste finden immer begeisterte Abnehmer. Indessen mit übriggebliebenem grünem Salat läßt sich nichts Menschliches mehr anfangen, und auch mit anderen Vegetabilienresten, die angeblich immer noch zu einer Suppe dienen, hat man vom Aufräumstandpunkt mehr Arbeit als Nutzen. Man benötigt mehr kleine Schüsseln, als eigentlich zur Verfügung stehen, und mehr Abstellplatz, als die Speisekammer vorsieht, und wenn es dann endlich die Wochenübersicht gibt, fallen so viele zusätzliche Häfelchen und Töpfchen und Näpfchen an, daß es einem an solchen Spültagen wirklich die ganze Philosophie vorschlagen könnte.